

Ein Leben in der Fremde

Deutsche Handwerker und Kaufleute im Barcelona des 15. Jahrhunderts

Nikolas Jaspert

Im Laufe seines Forscherlebens hat sich Knut Schulz immer wieder mit dem Thema der Mobilität im Mittelalter beschäftigt. Das Leben nordalpiner Reichsangehöriger in der Fremde fand in nicht wenigen seiner Publikationen Beachtung. Galt und gilt sein besonderes Interesse seit vielen Jahren der Handwerkerwanderung, so gerät in seiner soeben erschienenen Edition der Mitgliederlisten und Statuten der Campo-Santo-Bruderschaft in Rom die gesamte gewerbliche und soziale Spannbreite der deutschsprachigen Migrantinnen und Migranten in den Blick.¹ Er hat damit einen wichtigen Beitrag geleistet zu der in jüngerer Zeit intensiv betriebenen Erforschung von Fremdheit und Fremdbildern in der mittelalterlichen Stadt.² Es erscheint daher als eine passende Form der Ehrung, einige der von Knut Schulz angeregten oder verfolgten Fra-

¹ Siehe u.a.: *K. Schulz*, Handwerksgelesen und Lohnarbeiter: Untersuchungen zur ober-rheinischen und oberdeutschen Stadtgeschichte des 14. bis 17. Jahrhunderts, Sigmaringen 1985; *ders.*, Handwerk im spätmittelalterlichen Europa. Zur Wanderung und Ausbildung von Lehrlingen in der Fremde, in: *Jb. des Historischen Kollegs* 2 (1997), S. 69-97; *Handwerk in Europa: vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit*, hg. v. *dems.* (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 41), München 1999; *ders.*, Deutsche Handwerkergruppen im Rom der Renaissance. Mitgliederstärke, Organisationsstruktur, Voraussetzungen, in: *Römische Quartalsschrift* 86 (1991), S. 3-22; *ders.*, Die Anfänge der Bruderschaft des Campo Santo Teutonico (bis zum ersten Viertel des 16. Jahrhunderts), in: *Ebd.* 93 (1998), S. 38-61; *ders.* *Confraternitas Campi Sancti de Urbe*. Die ältesten Mitgliederverzeichnisse (1500/01-1536) und Statuten der Bruderschaft (Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte. Supplementband 54), Roma/Freiburg/Wien 2002.

² Vgl. allgemein: *Dentro la città. Stranieri e realtà urbane nell'Europa dei secoli XII-XVI*, hg. v. *G. Rossetti* (Europa mediterranea. Quaderni 2), Napoli 1989; *L'étranger: identité et altérité au temps de la Renaissance*, hg. v. *M. T. Jones-Davies* (Société Internationale de Recherches Interdisciplinaires sur la Renaissance - SIRIR 21), Paris 1996; *The stranger in medieval society*, hg. v. *F. R. Akehurst/S. C. Van D'Elden*, Minneapolis 1998; *Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne: Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht*, hg. v. *C. Lüth*, Köln 1997; *La città italiana e i luoghi degli stranieri: XIV-XVIII secolo*, hg. v. *D. Calabi/P. Lanaro* (Biblioteca di cultura moderna 1141), Roma 1998; *Les étrangers dans la ville: minorités et espace urbain du bas Moyen Âge à l'époque moderne*, hg. v. *J. Bottin/D. Calabi*, Paris 1999 (unter Auslassung der Iberischen Halbinsel); *C. Seiring*, *Fremde in der Stadt: (1300-1800)*. Die Rechtsstellung Auswärtiger in mittelalterlichen und neuzeitlichen Quellen der deutschsprachigen Schweiz, Frankfurt a.M. [u.a.] 1999; *L'étranger au Moyen Âge*. XXX^e Congrès de la SHMES, Göttingen, juin 1999 (Publications de la Sorbonne. Série histoire ancienne et médiévale 61), Paris 2000.

gestellungen auf einen Teil Europas zu übertragen, der verhältnismäßig selten im Blickpunkt der deutschen Forschung steht: die Iberische Halbinsel.

Es dürfte kaum einen Ort in Spanien geben, der sich hierfür besser eignet als Barcelona. Bekanntlich war die politisch wie wirtschaftlich bedeutende Stadt bereits im Spätmittelalter ein blühendes Handels- und Gewerbezentrum, das viele Fremde anzog.³ Was seltener unterstrichen wird, war ihre Bedeutung als wichtiger kirchlicher und vor allem politischer Mittelpunkt der katalano-aragonesischen Krone. Hier hielt sich regelmäßig der Hof auf, hier verdichtete sich die Verwaltung des Reiches.⁴ Die Stadt hat folglich eine breite Quellenüberlieferung hervorgebracht.⁵ Eine Reihe in- und ausländischer Gelehrter hat Belege über die Kontakte zwischen dem römisch-deutschen Reich und Katalonien/ Aragón zusammengetragen – herausgehoben seien Konrad Haebler, Aloys Schulte, Johannes Vincke, Claude Carrère und Marina Mitjà.⁶ Im folgenden sollen zum einen diese älteren Ergebnisse mit Blick auf Barcelona zusammen-

³ Über das Leben und die Rechte der Italiener in Barcelona siehe *M.-T. Ferrer i Mallol*, Els italians a terres catalanes (segles XII-XV), in: Anuario de Estudios Medievales 10 (1980), S. 393-467; *P. Mainoni*, Mercanti lombardi tra Barcellona e Valenza nel basso medioevo (Studi e testi di storia medioevale 2), Bologna 1982 und konkret zu Barcelona: *Dies.*, Mercanti italiani a Barcellona e a Valenza nel tardo Medioevo, in: Sistema di rapporti ed élites economiche in Europa (secoli XII-XVII), hg. v. *M. del Treppo*, Napoli 1994, S. 199-209. Zu den Franzosen siehe *C. Batlle i Gallart*, Els francesos a la Corona d'Aragó, in: Anuario de Estudios Medievales 10 (1980), S. 361-392.

⁴ *C. Carrère*, Barcelone centre économique à l'époque des difficultés 1380-1462, 2 Bde., Paris/Den Haag 1969; *C. Batlle i Gallart*, La crisis social y económica de Barcelona a mediados del siglo XV (Anuario de estudios medievales: Anejos 3), Barcelona 1973; *P. Orti Gost*, Renda i fiscalitat en una ciutat medieval: Barcelona, segles XII – XIV (Anuario de estudios medievales: Anejos 41), Barcelona 2000.

⁵ Vgl. Anm. 123-125.

⁶ *K. Haebler*, Das Zollbuch der Deutschen in Barcelona (1425/1440), in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte NF 10 (1901), S. 111-160, hier S. 321-363; *K. Haebler*, Das Zollbuch der Deutschen in Barcelona 1425-1440, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte NF 11 (1902), S. 1-35, hier S. 352-417; *A. Schulte*, Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, 1380-1530, 3 Bde., Stuttgart 1923; *J. Vincke*, Geleitbriefe für deutsche Pilger in Spanien, in: Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben, hg. v. *G. Schreiber* (Forschungen zur Volkskunde 16/17), Düsseldorf 1934, S. 258-265; *J. Vincke*, Zu den Anfängen der deutsch-spanischen Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen, in: Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 14 (1959), S. 111-182; *ders.*, Geleit- und Empfehlungsschreiben der Königin Violant von Aragon, in: Ebd. 21 (1963), S. 187-196; *M. Mitjà*, Dificultats de la indústria y comercio alemanes para abrisse paso en Barcelona hasta 1410, in: Ebd. 13 (1958), S. 188-228; *Carrère*, Barcelone (wie Anm. 4); *M. Mitjà*, El comercio y la industria alemanes en Barcelona de 1410 a 1420, in: Homenaje a Johannes Vincke, 2 Bde., Madrid 1962, hier I, S. 288-319.

gefaßt und durch neuere, in aller Regel spanische Beiträge ergänzt werden, zum anderen werden einige bislang unveröffentlichte Funde das gewonnene Bild erweitern. Zweifellos wäre es wünschenswert, nicht einzelne Gewerbe- oder Berufszweige in den Blick zu nehmen, sondern die Präsenz der Deutschen in Barcelona auf breiter Ebene zu erfassen. Denn erst wenn einzeln untersuchte Begegnungsfelder im Verbund vorgestellt werden, ergibt sich ein adäquates Bild von der Breite kultureller Begegnungen und Transfervorgänge im Mittelalter.⁷ Doch zwingen die editorischen Vorgaben zur Auswahl, so daß der Blick lediglich auf zwei Gruppen von Migranten fallen soll, denen sich Knut Schulz in besonderem Maße zugewandt hat: den Handwerkern und den Kaufleuten.⁸

Seit vielen Jahrzehnten stehen die Handwerker in der Barceloneser Forschung im Schatten einer ganz auf die Kaufleute und Fernhändler blickenden Wirtschafts- und Sozialgeschichtsschreibung. Doch gab es sie in Barcelona sehr wohl, die *artisans alemanys*. Schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind sie dort bezeugt.⁹ Ob man mit Marina Mitjà, die sich am intensivsten um ihre Erforschung bemüht hat, von einer regelrechten deutschen Handwerkerkolonie sprechen kann,¹⁰ sei dahingestellt. Doch die erhaltenen Aufzeichnungen der städtischen Herdsteuer zeigen, daß Barceloneser Bürger deutscher Herkunft das gesamte 15. Jahrhundert über in der Stadt ansässig waren:¹¹ Im Register von 1397 werden neun Deutsche genannt, darunter zwei Schmiede. Im Jahre 1449 sind es fünf *alemanys*, zu denen jeweils ein Kaufmann und ein

⁷ Siehe allgemein hierzu: Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hg. v. I. Erfen/K.-H. Spieß, Stuttgart 1997; F. Reichert, Reisen und Kulturbegegnung als Gegenstand der modernen Mediävistik, in: Die Aktualität des Mittelalters, hg. v. H. W. Goetz (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen 10), Bochum 2000, S. 230-254; L'étranger (wie Anm. 2); F. Reichert, Erfahrung der Welt: Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter, Stuttgart 2001.

⁸ Zumindest erwähnt seien andere Gruppen, die sich ebenfalls im 15. Jahrhundert in Barcelona nachweisen lassen, nämlich auswärtige Kleriker, adlige Reisende und Pilger. Zur Rolle des aragonesischen Königshofes im Kontext der adligen Reise plant der Verfasser eine eigene Untersuchung, welche die Bezüge in ihrer gesamten Breite erfaßt.

⁹ Frühere Beispiele sind äußerst selten: Im Jahre 1309 ist ein Hutmacher namens Heinrich (*Anrichus, cappellarius de Alamania*) und 1286 ein gewisser Ulric de Bellmunt (Ulrich von Schonberg?) nachweisbar (*C. Batlle, La presenca degli stranieri a Barcelona nei secoli XII e XIII*, in: *Dentro la Città* (wie Anm. 2), S. 87-110, hier S. 101). Weitere Erwähnungen bei *Vincke*, Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen (wie Anm. 6), S. 111. Der im Spätmittelalter in Katalonien recht geläufige Zuname *Alemannus, Alamany, Alemany* u.ä. deutet darauf hin, daß es sich um Deutschstämmige handelte.

¹⁰ *Mitjà*, *Dificultats* (wie Anm. 6); *dies.*, *Comercio* (wie Anm. 6).

¹¹ Siehe hierzu künftig der Beitrag von *C. Cuadrada*, Barcelona (ss. XI-XV): *migracions, demografia i economia* (im Druck). Herzlichen Dank an Frau Cuadrada für die Überlassung ihres Aufsatzmanuskripts.

Maler gehören, und in der Erhebung von 1497 zählen zu den zwölf Deutschen zwei Wollrauer und jeweils ein Waffenschmied, ein Arzt, ein Bader, ein Hutmacher, eine „Verkäuferin“ (*venedora*), ein Weber und ein *gormenter* (evtl. *formenter* = Weizenhändler).¹² Damit lag die Zahl der Deutschen deutlich unter derjenigen der Italiener, Südfranzosen, Levantiner und Kastilier, aber über derjenigen der Flamen, Engländer oder Portugiesen. Allerdings ist bekanntlich bei fiskalischen Quellen stets Vorsicht geboten, denn das eigentliche Anliegen der Erhebung und die vielfältigen, ungenannten Sonderrechte verzerren das Bild.¹³ Die Herdsteuerlisten können daher kaum mehr als Näherungswerte nennen und erfassen ohnehin nicht die *habitatores* und Besucher der Stadt. Der Befund muß durch andere Quellen ergänzt werden. Die Register des städtischen Spitals, des Hospital General, ist z.B. solch eine Parallelquelle. Nach der Auswertung Uta Lindgrens¹⁴ wurden zwischen 1480 und 1500 immer wieder Deutsche im Spital aufgenommen – 34 Personen konnten bestimmt werden.¹⁵ Die Spannweite ihrer Berufe ist groß und reicht von Landleuten (4 Bauern und 1 Hirte) und Almosensammlern (4 Personen) über Schneider (3 Personen), Seeleute (3 Personen), Waffenschmiede, Korbflechter und Tischler, bis zu Ärzten, Apothekern und Detailhändlern.¹⁶ Eine Hochrechnung dieser Befunde auf die Zusammensetzung der deutschsprachigen Bewohner Barcelonas verbietet sich zwar von selbst, da bekanntlich nur ein bestimmter Teil der Bevölkerung in den Spitälern versorgt und betreut wurde. Aber die Nachrichten werfen ein seltenes Schlaglicht auf eine weniger bekannte Seite des Lebens in der Fremde und auf die Vielfalt der deutschen Präsenz in Barcelona. In den Krankenregistern sind kaum mehr als Name, Herkunft und Beruf des Insassen bzw. der Insassin genannt. Andere Quellen geben weitergehende Information über die deutschen Handwerker in Barcelona: die Notariatsregister. Verschiedene Gewerbetreibende deutscher Herkunft werden in ihnen erwähnt, darunter auch einer der deutschen Bäcker im Ausland, denen sich

¹² Die unterschiedlichen absoluten Zahlen erklären sich u.a. aus der relativ geringen Zahl der im Jahre 1449 erfaßten Herdstellen. Zum *fogatge* von 1497 siehe die Edition von J. Iglésies, *El fogatge de 1497: estudi i transcripció*, 2 Bde., Barcelona 1991.

¹³ Die Herdsteuer (*fogatge*) wurde in Barcelona als ein mathematisches Hilfsmittel zur Verteilung der direkten Steuerlasten auf die Städte des Reiches angelegt, die deutsche Bezeichnung ist daher trügerisch: *Orti Gost*, Renda i fiscalitat (wie Anm. 4), S. 600-608.

¹⁴ U. Lindgren, *Bedürftigkeit, Armut, Not. Studien zur spätmittelalterlichen Sozialgeschichte Barcelonas* (Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft, Reihe II, 18), Münster 1980, S. 109-128 und Tab. XLV. Die Krankenlisten setzen im Jahre 1457 ein, doch die darauf folgenden Register umfassen erst wieder die Jahre 1480-1499 (ebd., S. 109-112). Von 85 % der Patienten wurde auch die Herkunft angegeben (ebd., S. 116).

¹⁵ Ebd., S. 117, Tab. XXXVI.

¹⁶ Ebd., S. 119 und XLV.

Knut Schulz so intensiv gewidmet hat.¹⁷ Doch die Mehrzahl der Belege betreffen drei Produktionszweige: die Metall-, die Tuch- und die Lederverarbeitung.

Waffenschmiede sind bereits 1375 belegt,¹⁸ und an der Wende zum 15. Jahrhundert sind Zinngießer bezeugt, die dieses bis dahin in Barcelona unbekanntes Gewerbe einführten.¹⁹ Schneider hatten sich spätestens 1390 in der Stadt angesiedelt.²⁰ Hier erlangten Kölner Handwerker eine gewisse Reputation, die es ihnen ermöglichte, nicht nur kurzzeitig ein Auskommen zu finden, sondern sich auch in Barcelona niederzulassen.²¹ Vereinzelt berichten von Schustern, so bereits 1396, als das Testament eines Conrat Borst aus Köln, *nunc vero habitator Barchinone* von einem Landsmann ausgeführt wurde.²² Standen die deutschen Schneider und Schuster mit einer Vielzahl einheimischer und ausländischer Handwerker in Konkurrenz, so wurde die Herstellung zweier weiterer Artikel seit dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ganz von Deutschen dominiert: Auf der einen Seite die Produktion von kleinen Taschen, auf der anderen diejenige von Riemen bzw. Gürteln. Vor allem Kölner scheinen sich auf diesen Bereich spezialisiert zu haben.²³ Überhaupt läßt sich beobachten, daß eine Vielzahl deutscher Handwerker im Barcelona des begin-

¹⁷ Es handelt sich um *Nicholao Alaman* alias *Meyer* im Jahre 1494 (*J. M. Madurell i Marimón/J. Rubió i Balaguer*, Documentos para la historia de la imprenta y librería en Barcelona [1474-1553], Barcelona 1955, Nr. 91, 118, 119, 121). Allerdings wurde gerade den Ausländern unter den Bäckern die Ansiedlung erschwert, indem sie den hohen Betrag von 120 *solidi* für die Aufnahme in die Bäckerzunft entrichten mußten (*P. Bonnassie*, La organización del trabajo en Barcelona a fines del siglo XV [Anuario de estudios medievales: Anejos 8], Barcelona 1975, S. 73, 175).

¹⁸ *Mitjà*, Dificultades (wie Anm. 6), Nr. 3, S. 205 f., Nr. 14, S. 212 f. Zum Beginn des 15. Jahrhunderts war der Dolchmacher Ariet Longagamba – wahrscheinlich Langbein – in der Stadt tätig: *Dies.*, Comercio (wie Anm. 6), Nr. 38, S. 318; Beleg für einen weiteren Dolchmacher (Matheus Almany): *J. M. Madurell i Marimon*, Miguel Luch, un escultor cuatrocentista alemán en Barcelona, in: Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 9 (1954), Nr. 14, S. 164-197, hier S. 180 f.

¹⁹ 1420 sind als Zinngießer Pedro Argentina und Juan Nolton de Lenheim bezeugt: *Mitjà*, Comercio (wie Anm. 6), Nr. 40, S. 319.

²⁰ *Dies.*, Dificultades (wie Anm. 6), Nr. 5, S. 206.

²¹ Johann von Köln (*dies.*, Dificultades [wie Anm. 6], Nr. 5, Nr. 22), Johannes Scheuber und Hanniquin von „Ahnisber“ (*dies.*, Comercio [wie Anm. 6], Nr. 14, S. 303, Nr. 24, S. 310).

²² *Dies.*, Dificultades (wie Anm. 6), Nr. 15, S. 213 f. Weitere Schuhmacher: Peter de Alemania, Holzschuhmacher (ebd., S. 188).

²³ *Dies.*, Comercio (wie Anm. 6). Erster Beleg für Riemenschneider: *Dies.*, Dificultades (wie Anm. 6), Nr. 34, S. 227.

nenden 15. Jahrhunderts aus dem Rheinland, insbesondere aus Köln, stammten. Sie werden kaum gemeinsam in den Quellen genannt, sondern treten in der Regel in Zusammenhang mit den vielfach in der Stadt bezugten Flamen auf. Es liegt der Schluß nahe, daß die rheinischen Handwerker im Gefolge der Flamen nach Katalonien kamen.

Von allen deutschen Handwerkern in Barcelona haben vor allem zwei Gruppen die meisten Spuren hinterlassen: zum einen die Künstler im weitesten Sinne, zum zweiten – ab dem dritten Viertel des 15. Jahrhunderts – die Drucker. Der Barceloneser Hof zog eine Reihe von Malern und Goldschmieden nach Barcelona. Der deutsche Siegelmacher und Silberschmied Künzelin Weiss alias Consolí Blanch/Albus aus Straßburg gehört zu den am frühesten bezugten Deutschen in Barcelona, wo er unter König Peter el Ceremoniós Karriere machte.²⁴ Ebenfalls im 14. Jahrhundert lebte der Silberschmied Coli de Namur. Seine Kollegen Johannes Olxamar, Theoderich de la Vort und Hans Tramer sowie der Glasmaler Johann Amat sind dagegen allesamt im 15. Jahrhundert in Barcelona nachweisbar.²⁵ Mit Gilart Spirich, Johannes Monet, Michael Lochner, Johann Friedrich de Alemania, Anye/Luricus Brun läßt sich noch eine Reihe weiterer bildender Künstler nachweisen, die in und bei Barcelona wirkten.²⁶ Die Identifizierung dieser Personen, deren Namen lediglich in katalanischer Abwandlung überliefert ist, steht größtenteils noch aus.²⁷ Daß die wachsende Anzahl deutschsprachiger Künstler in der Stadt auffiel, belegt

²⁴ Dies., *Dificultats* (wie Anm. 6), Nr. 1, S. 204 f. (1372). *A. Molina i Castellà*, „Un dels suplits maestres de la sua art qui sein en nostra senyoria“: Consolí Blanch d'Estrasburg, un argenter alemany a la Corona d'Aragó, in: *Anuario de Estudios Medievales* 29 (1999), S. 655-687 – mit Dokumenten, aus denen der Einsatz des Königs zu seinen Gunsten hervorgeht.

²⁵ *Vincke*, Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen (wie Anm. 6), S. 123; *N. Dalmaes*, *Orfeteria catalana medieval: Barcelona 1300-1500. Aproximació a l'estudi*, 2 Bde., Barcelona 1992, hier II, S. 36, 106, 141 f., 152; *Molina i Castellà*, *Maestres* (wie Anm. 24), S. 656 f.

²⁶ *G. Richert*, Der deutsche Meister Anye Bru, der Maler der Tafeln vom Altarwerk aus Sant Cugat del Vallès, in: *Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 13 (1958), S. 229-238; *Madurell i Marimon*, Miguel Luch (wie Anm. 18); *J. Garriga*, De noms dits a noms escrits: una hipòtesi sobre l'antropònim del pintor „Aine Bru“, in: *Miscellania Oriol Martorell*, hg. v. *X. Aviñoa*, Barcelona 1998, S. 267-279. Insgesamt sind fast 8 % der zwischen 1390 und 1450 bezugten Künstler als Deutsche identifiziert worden. *J. L. Hernando*, Los artistas llegados al foco barcelonés durante el gótico internacional (1390-1430), procedencia, actividad y posible asentamiento. Aspectos documentales, in: *Lambard* 6 (1991-93), S. 359-388, hier S. 376, 381.

²⁷ Es muß weiteren Studien vorbehalten bleiben, die Identität dieser und der weiteren in diesem Beitrag genannten Deutschen zu bestimmen.

ein Dokument von 1489, in dem empfohlen wird, ihre starke Präsenz dazu zu nutzen, ein Bildnis des heiligen Antonius (wohl zu guten Konditionen) anfertigen zu lassen.²⁸ Ein gut belegtes Beispiel für die Karriere und die Lebensumstände eines Künstlers in Barcelona zum Ende des 15. Jahrhunderts bietet Michael Lochner. Seit 1484 in der Stadt belegt, lebte er mit einer Landsmännin namens Katharina unweit des Predigerklosters im respektabelsten Viertel der Stadt; er nahm junge Gesellen in seiner Werkstatt auf, erhielt eine Vielzahl lukrativer Aufträge und wies bei seinem Tode im Jahre 1490 ein ansehnliches Vermögen auf.²⁹

Zu dieser Zeit hatten sich die ersten Buchdrucker bereits fest in Barcelona etabliert. Im Jahre 1474 ist mit Heinrich Botel aus Einbeck der erste bezeugt; ihm sollte noch eine lange Reihe weiterer Deutscher folgen.³⁰ Insgesamt scheinen die Buchdrucker – im Gegensatz zu den Buchhändlern³¹ – eher schlecht als recht in Barcelona gelebt zu haben.³² Daß die Ansiedlung nicht immer erfolgreich verlief, wird am Beispiel des Nürnberger Hauses Koberger ersichtlich. In einem groß angelegten Unternehmen beabsichtigte Anton Koberger im Jahre 1495, eine Buchhandlung und Druckerei in Barcelona einzurichten. Dazu schickte er seinen Bruder Hans zusammen mit 300 Exemplaren seiner siebenbändigen Bibeledition nach Barcelona. Hans Koberger erstand in der Nähe der Kathedrale am zentral gelegenen Jakobsplatz (Plaça de Sant Jaume) ein großes Geschäft. Nach nur zwei Jahren war der Plan gescheitert. Das Geschäft wurde an einen französischen Kollegen verkauft, Hans nach Lyon beordert, wo offenbar die Geschäftsmöglichkeiten besser waren.³³ Doch trotz einzelner Geschäftsaufgaben oder Konkurse blieben genug deutsche Handwerker in Bar-

²⁸ *Madurell i Marimon*, Miguel Luch (wie Anm. 18), S. 171: *atès que vuy se ha gran mercat de les faytures per causa dels alamanys quinch són.*

²⁹ Siehe den dokumentarischen Anhang bei *Madurell i Marimon*, Miguel Luch (wie Anm. 18), S. 170-197.

³⁰ Für das 15. Jahrhundert: Johannes Gerlink, Johann von Salzburg, Paul Hürus aus Konstanz, Nikolaus Spindler aus Zwickau, Gerald Preus, Johann von Köln, Johann Luschner aus Zwickau, Wendelin Rosenheyer, Hans Koberger aus Nürnberg und Hans Rosenbach aus Heidelberg. Diese Liste beruht auf der hervorragenden Quellensammlung zum frühen Buchdruck in Barcelona: *Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17). Siehe auch: *K. Haebler*, Geschichte des spanischen Buchdrucks in Stammbüchern, Leipzig 1923; *J. Rubió i Balaguer*, *Llibreters i impressors a la corona d'Aragó* (Obres de Jordi Rubió i Balaguer 11 – Biblioteca Abat Oliba 128), Montserrat 1993, S. 215-277.

³¹ Auch unter ihnen finden sich Deutsche wie Cyriacus von Basel *Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17), Nr. 104.

³² *Haebler*, Geschichte des spanischen Buchdrucks (wie Anm. 30), S. 435; *Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17), S. 112 f.

³³ *Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17), Nr. 112, Nr 134.

celona. Als im Jahre 1502 ein älteres italienisch-deutsches Wörterbuch ins Katalanische übertragen und vom deutschen Drucker Hans Rosenbach in Perpignan gedruckt wurde, übernahm man aus dem italienischen Vorwort eine Auflistung potentieller Käufer; manche Zielgruppe wurde in der katalanischen Fassung gestrichen, nicht aber die Handwerker: *Disen aller erwirdigsten und nützezen vocabulario zu lernen dütisch du betrachtetest sunder zu schul ze gon wie hanwerckszlut. Und darin mag lernen ein tutscher welsch und ein welscher tutsch...*³⁴

Am häufigsten dürften jedoch eine andere Gruppe das Wörterbuch benutzt haben: die deutschen Kaufleute. Den Fernhändlern verdankte Barcelona einen Gutteil seines Reichtums. Dabei spielten neben der örtlichen Kaufmannschaft vor allem italienische Händler eine herausragende Rolle. Deutsche Kaufleute wurden hingegen verhältnismäßig spät in Barcelona aktiv. Erst Ende des 14. Jahrhunderts liegen erste Belege vor: hier die Erwähnung von Besitzungen eines verstorbenen Überlinger bzw. Konstanzer Kaufmanns aus dem Jahre 1383³⁵ oder eine Hafensliste aus dem Jahre 1390,³⁶ dort die testamentarische Verfügung eines Vertreters des Nürnberger Kaufmanns Johann Weißensburger³⁷ oder ein Hinweis im Memorialbuch des Nürnberger Patriziers Ulman Stromer.³⁸

Die eigentliche Blütezeit des deutschen Handels mit Barcelona war jedoch die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Dies behauptete auch der Nürnberger Arzt und Humanist Hieronymus Münzer. Im Jahre 1494 notierte er während seines Aufenthalts in Katalonien, daß sich seit der Mitte des Jahrhunderts die Kaufmannschaft von Barcelona nach Valencia umorientiert habe, da innerstädtische

³⁴ *Vocabulari català-alemany de l'any 1502* = Katalanisch-Deutsches Vokabular aus dem Jahre 1502, hg. v. T. D. Stegmann [ND der von P. Barnils i Giol besorgten Faksimile-Ausgabe, Barcelona 1916], Frankfurt a.M. 1991, S. 3 (fol. 2^v). Zur Vorlage: Adam von Rottweil: Deutsch-italienischer Sprachführer: edito di sulle stampe del 1477 e 1500, hg. v. V. R. Giustiniani, Tübingen 1987.

³⁵ G. Wolfram, Ein Überlinger Kaufmann in Barcelona in 1383, in: ZGO NF 1 (1886), S. 113 ff.; Schulte, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 31.

³⁶ A. de Capmany y de Monpalau, *Memorias históricas sobre la marina, comercio y artes de la antigua ciudad de Barcelona*, 3 Bde., Madrid 1779-1792 [ND Barcelona 1961-1963], hier II, S. 841 ff.

³⁷ *Mitjà*, *Dificultats* (wie Anm. 6), Nr. 7-9, S. 207 ff. Zur Person vgl. W. von Stromer, *Oberdeutsche Hochfinanz 1350-1450*, 3 Bde. (VSWG. Beihefte 55-57), Wiesbaden 1970, hier II, S. 393.

³⁸ Die Chroniken der Deutschen Städte I: Nürnberg, hg. v. K. Hegel, Leipzig 1862, S. 102 f. Weitere Belege vor 1400: Vincke, *Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen* (wie Anm. 6), S. 130 f.

Unruhen die Attraktivität der Stadt gemindert hätten.³⁹ Gemeint waren wohl die Bürgerunruhen zwischen den Parteien der Busca und der Biga, die zwischen 1453 und 1462 die Bevölkerung spalteten und sich u. a. in einer protektionistischen Politik gegenüber ausländischen Importeuren niederschlugen.⁴⁰ Diese reagierten in der Tat auf die Umwälzungen: Seit der Jahrhundertmitte häufen sich die Nachrichten über Deutsche in Valencia, denen es bald gelang, zusammen mit anderen Fremden eine vorherrschende Stellung beim Import leichter Tuche zu erlangen,⁴¹ und aus Zollbüchern wird erkennbar, daß zur gleichen Zeit der Barceloneser Umsatz um rund vier Fünftel abnahm.⁴²

Was die deutschen Händler nach Katalonien zog, waren vor allem zwei Güter: Korallen und Safran. Ersterer wurden auf den Balearen oder an der Küste Nordkataloniens gewonnen und insbesondere für die Schmuckherstellung verwendet. Es scheint, als sei Koralle die erste Handelsware gewesen, die in größerem Maße von deutschen Kaufleuten von Barcelona aus ins Reich exportiert wurde.⁴³ Bald lief ihr jedoch Safran als Exportware den Rang ab.⁴⁴ Schon

³⁹ *Sunt autem 44 anni, quod ex superbia et aliis viciis communitas contra meliores civitatis surrexit. Et seditione facta diciores fugam fecerunt. Ab illa hora mercancia declinavit ad Valentiam, grandam Hispanie. Et nunc quasi mortua est comparando eam ad pristinum statum L. Pfandl, Itinerarium Hispanicum Hieronymi Monetarii 1494-1495, Revue Hispanique 48 (1920), S. 1-179, hier S. 8. Keine Erwähnung finden dagegen die Folgen des katalanischen Bürgerkriegs von 1462-1472.*

⁴⁰ *Batlle i Gallart, Crisis social (wie Anm. 4); Carrère, Barcelone (wie Anm. 4), II, S. 771-773, 885-886.*

⁴¹ *J. Hinojosa Montalvo, Sobre mercaderes extrapeninsulares en la Valencia del siglo XV, Saitabi 26 (1976), S. 59-92; J. Hinojosa Montalvo, Mercaderes alemanes en la Valencia del siglo XV. La „gran compañía“ de Ravensburg, in: Anuario de Estudios Medievales 17 (1987), S. 455-468; E. Cruselles Gómez, El mercado de telas y nuevos paños en Valencia, in: Acta Historica et Archaeologica Mediaevalia 19 (1998), S. 248-267.*

⁴² *Schulte, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 324-326. Der Abschwung ereignete sich während der 25 Jahre zwischen 1440 und 1467.*

⁴³ *Vgl. die frühen Belege für den deutschen Korallenhandel bei Mitjà, Dificultades (wie Anm. 6), S. 201 f., 218 f., Nr. 20, Nr. 21. Allgemein zum katalanischen Korallenhandel: Schulte, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), II, S. 212-219; Carrère, Barcelone (wie Anm. 4), I, S. 362-366, 400-407; L. Camos y Cabruja, Referencias documentales en torno al tráfico del coral en Barcelona en el siglo XV, in: Boletín de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona 19 (1946), S. 145-205; D. Coulon, Un élément clef de la puissance commerciale catalane: le trafic du corail avec l'Égypte et la Syrie (fin du XIV^e-début du XV^e siècle), in: Al Masaq 9 (1996-97), S. 99-149, und mit Blick auf den gesamten Mittelmeerraum und der Krise des Korallenhandels im 15. Jahrhundert: F. Manconi, La pesca e il commercio del corallo nei paesi della Corona d'Aragona al tempo di Alfonso il Magnanimo, in: Atti del XVI Congresso Internazionale di Storia della Corona d'Aragona, Napoli 18-24 settembre 1997, 2 Bde., hg. v. G. d'Agostino, Napoli 2000, hier II, S. 1133-1146.*

1396 vermerkte ein toskanischer Händler in Barcelona die wachsende Zahl deutscher Kaufleute, die dort Safran kauften, und ihre Zahl nahm ständig zu.⁴⁵ Die ausländischen Händler profitierten hier von den Pogromen des Jahres 1391 gegen die Barceloneser Juden, die bis dahin den Safranhandel kontrolliert hatten.⁴⁶ Die Ware kam vom Landesinneren, vor allem aus dem Urgell in Westkatalonien und aus Aragón. Sie war dort qualitativ höherwertiger als in traditionellen Anbauorten wie Süditalien und Südfrankreich. Safran war bekanntlich eines der begehrtesten und teuersten Gewürze bzw. Färbestoffe des Mittelalters,⁴⁷ die Gewinnspannen waren hier besonders hoch. Allerdings wurde gerade deshalb besonders häufig versucht, unlautere Gewinne zu machen, indem der Safran gestreckt oder minderwertige Ware angeboten wurde. Über diese Praktiken beschwerten sich u. a. der Frankfurter und der Nürnberger Rat beim Barceloneser Magistrat, dem *Consell de Cent*. Man kann davon ausgehen, daß Landsleute vor Ort die deutschen Ratsherren über die richtigen Kanäle und Ansprechpartner unterrichteten.⁴⁸

Ergänzt wurden diese beiden bedeutendsten Exportwaren Safran und Koralle durch Felle, Indigo, Trockenobst, Baumwolle, Zucker und Gewürze.⁴⁹ In welchen Mengen diese Waren nach Osten exportiert wurden, ist schwer zu bestimmen. Immerhin steht eine zur Beantwortung dieser Frage unerläßliche serielle Quelle zur Verfügung. Seit dem Jahre 1425 wurden in der königlichen

⁴⁴ Frühe Belege für den deutschen Safranhandel bei *Carrère*, Barcelone (wie Anm. 4), I, S. 347 f. (1399); *H. Kellenbenz*, Nürnberger Safranhändler in Spanien, in: *Fremde Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel*, hg. v. *H. Kellenbenz* (Köln/Kolloquien zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 1), Köln/Wien 1970, S. 197-225.

⁴⁵ *Zaferani regono molto meglio non ci pensiamo, per molti Alamani venuto ci, che n'anno levati assai*, *Carrère*, Barcelone (wie Anm. 4), II, S. 568.

⁴⁶ Ebd., S. 757.

⁴⁷ Hierzu *L. Bardenhewer*, *Der Safranhandel im Mittelalter*, Bonn 1914; *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), II, S. 150-171; *Carrère*, Barcelone (wie Anm. 4), I, S. 341-352; *F. Rafart i Selga*, *Masos, safrà, occitans i Pesta Negra*. *Estudis d'història de la Catalunya Central*, Manresa 1993; *P. Verdés i Pijuan*, *Una espècia autòctona: el comerç del safrà a Catalunya durant el segle XV*, in: *Anuario de Estudios Medievales* 31 (2001), S. 757-785.

⁴⁸ Ebd. und *Haebler*, *Zollbuch der Deutschen* (wie Anm. 6), 1902, S. 28 zum Jahre 1446. Ähnliche Beschwerden des Augsburger und Nürnberger Rats aus dem Jahre 1537: Ebd., S. 30; vgl. *Kellenbenz*, *Safranhändler* (wie Anm. 44). Über die als Reaktion auf die Beschwerden von der *Diputació del General* unternommenen Maßnahmen der Jahre 1431, 1461 und 1495 vgl. *Verdés i Pijuan*, *Espècia* (wie Anm. 47), S. 762 f., wo anhand von Quellen aus dem Kronarchiv gezeigt werden kann, daß in der Tat Beschwerden aus *Alemanya e França* für die Initiative verantwortlich waren.

⁴⁹ *Haebler*, *Zollbuch der Deutschen* (wie Anm. 6), 1901, S. 331-346; *Schulte*, *Ravensburger Handelsgesellschaft* (wie Anm. 6), I, S. 296-303, 330-333.

Kanzlei zu Barcelona Register angelegt, in denen die Namen, Waren und Abgaben deutscher und savoyardischer Kaufleute aufgeführt wurden. Die noch heute im Kronarchiv aufbewahrten Handschriften sind eine „für mittelalterliche Zeiten ohne Vergleich dastehende Quelle für den deutschen Handel im Auslande“.⁵⁰ Sie gehen auf ein Privileg zurück, das König Alfons V. im Januar 1420 den Deutschen und Savoyarden gemeinsam ausstellte.⁵¹ Darin wurde diesen vorerst für einen Zeitraum von fünf Jahren zugestanden, im gesamten Königreich Handel treiben zu dürfen, wofür sie einen herabgesetzten Zoll von einem Sechzigstel des Warenwertes (4 *diners* pro Pfund) zu entrichten hatten. Ein Konsul wurde zur Wahrung ihrer Interessen und zum Richter über ihre Angelegenheiten bestimmt. Dafür waren die Fremden verpflichtet, lediglich auf einheimischen Schiffen ihre Waren zu transportieren. Dieses umfassende Privileg sollte in den Straßen Barcelonas laut verlesen werden. Damit wurden die Deutschen und Savoyarden allerdings keineswegs aus der Menge der fremden Kaufleute Barcelonas herausgehoben, sondern ihre Situation wurde lediglich derjenigen der italienischen Kaufleute angeglichen⁵², die schon lange über vergleichbare, ja weitergehende Vergünstigungen verfügten.⁵³ Unmittelbar mit der Erteilung dieses Privilegs dürfte die Zahlung von 4.000 Gulden

⁵⁰ Zitat *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 324. Das Register ACA, Real Patrimonio, Reg. 1400 ist in tabellarischer, lückenhafter Form ediert von *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1902. Ergänzungen anhand weiterer Register des Kronarchivs durch *A. Schelling*, UB zur St. Gallischen Handels- und Industriegeschichte, 2 Bde., St. Gallen 1922/23, Nr. 183; *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), III, S. 504-512, 521-531; *H. Ammann*, Die Diesbach-Watt-Gesellschaft. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des 15. Jahrhunderts (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 37), St. Gallen 1928, Nr. 50, 52, 56, 76; *H. C. Peyer*, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520, 2 Bde. (St. Galler wirtschaftswissenschaftliche Forschungen 16), St. Gallen 1859/60, Nr. 160, 173, 178, 213, 969.

⁵¹ Text bei *Schelling*, UB (wie Anm. 50), I, S. 59-62 und bei *P. López Elum*, Las relaciones comerciales de la Corona de Aragón con los alemanes y saboyanos, in: *Saitabi* 26 (1976), S. 47-57, Nr. I, S. 50-54, Nr. II, S. 54 ff.

⁵² Dies wurde explizit im Privileg angesprochen: *...a tots els sengles alamanys e altres damunt dits ... otorganan e de present otorgan semblats guiatges que haven atorgats als ytalians negociats o mercadeiants en los dits nostres Regnes e terres e pagant lo dit dret* (ebd., S. 53). Damit beinhaltete das Privileg eine Spitze gegen die italienischen Kaufleute, was auch aus anderen Formulierungen ersichtlich wird. Dies ist nur vor der politischen Situation Alfons V. während seines Kampfes um die Herrschaft über das Königreich Sizilien erklärbar – siehe dazu *N. Jaspert*, Santos al servicio de la Corona durante el reinado de Alfonso el Magnánimo (1416-1458), in: *Atti del XVI Congresso Internazionale di Storia della Corona d'Aragona*, Napoli 18-24 settembre 1997, 2 Bde., hg. v. *G. d'Agostino*, hier II, S. 1839-1858 und die anderen Beiträge ebd.

zusammenhängen, die Johannes Closi, Johannes Corlin und Johannes aus Köln um diese Zeit dem König entrichtete.⁵⁴

Die Barceloneser Zollregister geben einen guten Eindruck von den Warenmengen, die deutsche Händler exportierten. Doch sind die hier aufgeführten Beträge alles andere als verlässlich. Schon Konrad Haebler und Hektor Ammann wiesen darauf hin, daß andere Zollbücher ergänzende Angaben beinhalten und ohnehin die Einfuhr unvollständiger erfaßt ist als die Ausfuhr.⁵⁵ Offenbar umging ein Teil des Safranhandels Barcelona; dazu dürften vor allem die aragonesischen Waren gehört haben. Aber selbst der von Deutschen nach Barcelona eingeführte Safran wurde im Zollbuch nicht vollständig erfaßt. Das ist bislang nicht hinreichend herausgestellt worden. Was die ältere Forschung nicht bedacht hat, ist die Natur dieser Quellengattung. Es handelt sich um eine Fiskalliste der königlichen Kanzlei, in der eben nur die Einnahmen des Monarchen verzeichnet sind. Im 15. Jahrhundert waren aber die von Auswärtigen zu leistenden Abgaben auf verschiedene Begünstigte verteilt.⁵⁶ Daher werden in einem aus anderem fiskalen Zusammenhängen entstandenen, jüngst edierten Steuerregister weitaus höhere Warenmengen verzeichnet⁵⁷. So einzigartig die Barceloneser Zollbücher also sind, so vorsichtig sind sie zu nutzen.

Im Gegenzug zu den ausgeführten Waren importierten die Händler vor allem Metallwaren und Tuche, besonders Leinentuche.⁵⁸ Oberdeutsche Leinwände

⁵³ Zur vergleichbaren Privilegierung für die Italiener im Jahre 1403 vgl. P. López Elum, *El acuerdo comercial de la Corona de Aragón con los italianos en 1403 (dret italià)*, in: Ligarzas 7 (1975), S. 171-212, mit Text des Privilegs. Dort wurde die Abgabe auf 3 *diners* pro Pfund, also 1,25% festgesetzt. Über das Leben und die Rechte der Italiener in Katalonien siehe die Beiträge in Anm. 3.

⁵⁴ Die Zahlung ist nur bei *Capmany y de Monpalau*, *Memorias* (wie Anm. 36), II, S. 937 und *Schelling*, *Urkundenbuch* (wie Anm. 50), I, S. 72 überliefert; das Dokument ist verschollen.

⁵⁵ *Haebler*, *Zollbuch der Deutschen* (wie Anm. 6), 1901, S. 117; ausführlicher *Ammann*, *Diesbach-Watt-Gesellschaft* (wie Anm. 50), S. 68 f. Zu Haeblers Zeiten galten diese Register als verschollen. Schelling, Ammann und Schulte haben sie jedoch nutzen und in Teilen edieren können (vgl. Anm. 50).

⁵⁶ Die Herkunft und historische Entwicklung der unterschiedlichen Steuern und Abgaben sind jetzt mustergültig untersucht worden: *Orti Gost*, *Renda i fiscalitat* (wie Anm. 4).

⁵⁷ Es handelt sich um das Register der *Lleuda de Mediona*, einer indirekten Steuer auf eingeführte Waren, vom Februar 1434: *R. Salicrú i Lluch*, *El tràfic de mercaderies a Barcelona segons els comptes de la Lleuda de Mediona (febrer de 1434): I* (*Anuario de Estudios Medievales*, Annx 30), Barcelona 1995, S. 182. Im Register werden allein für 20 Tage des Februars 1434 nicht weniger als 925 Personen mit ihren Waren namentlich erfaßt. Zur *Lleuda* als Teil der königlichen Einnahmen: *Orti Gost*, *Renda i fiscalitat* (wie Anm. 4), S. 407-427.

wurden als *teles d'Alemanya* bezeichnet. Ihnen verwandt waren die farbigen *teles de Costanza*, die bereits im ausgehenden 14. Jahrhundert in Barceloneser Quellen genannt werden.⁵⁹ Zum Beginn des 15. Jahrhunderts lassen Akten wie das Ausgabenregister der Königin María erkennen, daß die *teles de Constança* an Popularität gewannen; doch noch immer war ihr Import die Sache einheimischer oder französischer, nicht deutscher Kaufleute.⁶⁰ Erst nachdem diese von König Alfons V. das *dret d'Alemanys* erworben hatten, nahmen sie die Einfuhr oberdeutscher Leinenerzeugnisse in die eigene Hand. In der Folge wurden Barchentstoff, Garne und Filzhüte zu beliebten Einfuhrwaren. Unter den Metallwaren wurden sowohl rohes oder halbverarbeitetes Messing, Eisen und Stahl importiert als auch Gewerbezeugnisse, wie etwa Nadeln, Scheren, Messer und Waffen. Zur breiten Palette der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nachweislich importierten Waren gehörten ferner Käämme, Glas und Glasperlen sowie gelegentlich Alaun und andere Drogen. Die wenigen erhaltenen Nachrichten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts lassen vermuten, daß mit der Zeit die Bedeutung der oberdeutschen Metallerzeugnisse im Verhältnis stark anwuchs.⁶¹

Den Barceloneser Zollregistern nun läßt sich genau entnehmen, welche Händler mit welchen Waren in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Barcelona Handel trieben. Allein die importierten Waren lassen vermuten, das die Händler unter anderem aus den Zentren der Leinenherstellung, aus dem Oberschwäbischen stammten; die Namenslisten bestätigen dies. Allerdings ist die Identifizierung der aufgeführten Personen nicht immer einfach. Die katalanischen Schreiber transkribierten die Namen lautmalerisch nach vertrauten Phönemen; in anderen Fällen wurden die Zunamen ins Katalanische übersetzt. Eine vollständige Identifizierung der Personen ist lediglich im Verbund mit der landesgeschichtlichen Forschung möglich und bleibt vorerst ein Desiderat.

⁵⁸ Über die Exportgüter der Deutschen siehe die Übersicht bei *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 346-363 und die tabellarische Erfassung des „Libre del dret dels Alemanys e Saboienschs“ ebd. (1902), S. 356-400, sowie *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), II, S. 79-224; *Carrère*, Barcelone (wie Anm. 4), I, S. 307-420, II, S. 45-48; *Salicrú i Lluch*, Tràfic (wie Anm. 57), S. 133-197, bes. S. 137 f., 155, 159, 179-184.

⁵⁹ *Mitjà*, *Dificultats* (wie Anm. 6), Nr. 4, S. 206 (1389), Nr. 12, S. 211 (1394).

⁶⁰ Ebd., S. 192-199. Vgl. das Inventar des Infanten Alfons (V.) zum Jahre 1413, in dem mehrfach *telles* und *tovalles de Constança* verzeichnet sind: *E. Gonzalo Hurtebise*, *Inventario de los bienes muebles de Alfonso V de Aragón como infante y como rey*, in: *Anuario de l'Institut d'Estudis Catalans* 1907, Barcelona 1907, S. 148-188, hier S. 154 f.

⁶¹ Siehe den Unterschied zwischen den Eintragungen im Zollbuch von 1425-1440 und 1472-1473: *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1902, S. 351-400.

Drei Kaufmannsgruppen lassen sich unterscheiden. Zum einen die bereits erwähnten Personen aus dem Oberschwäbischen, zum anderen niederrheinische und Kölner Händler sowie schließlich Franken und Bayern aus Nürnberg bzw. Regensburg. Schon die frühesten Nachrichten über deutsche Händler beziehen sich auf solche aus dem Oberschwäbischen. Ein Jakob von Überlingen ist 1383 in Barcelona bezeugt⁶², und in der Folge erwiesen sich vor allem Konstanzer und Ravensburger Kaufleute als umtriebige Händler. Von den 17 zwischen 1375 und 1408 identifizierten deutschen Kaufleuten entstammten 11 dem Gebiet um Sankt Gallen, Konstanz, Basel und Ravensburg. Konstanzer Tuch ist schon Ende des 14. Jahrhunderts auf Barceloneser Schiffen bezeugt,⁶³ und schon bald nahmen die Konstanzer den Vertrieb ihrer Waren in die eigene Hand: Als 1410 Johann im Stainhus – ein Faktor der Familie im Steinhouse zu Konstanz – in Barcelona starb, wurden seine Waren anderen Konstanzer Bürgern übergeben, die ebenfalls in der Stadt wohnten.⁶⁴

Zu jener Zeit arbeiteten in Barcelona bereits die Ravensburger Familien der Humpis und der Mötteli mit der Konstanzer Familie der Muntprat zusammen. Aus deren Zusammenschluß ging die bedeutendste Handelsgesellschaft des oberschwäbischen Raums hervor, die sogenannte Große Ravensburger Handelsgesellschaft. Die Gründungsmitglieder der Gesellschaft sind schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Barcelona bezeugt und schufen hier die Grundlage für ihr internationales Handelsimperium.⁶⁵ Aloys Schulte hat der Gesell-

⁶² Wolfram, Kaufmann (wie Anm. 35), S. 113 ff.

⁶³ A. García i Sanz/N. Coll i Julià, Galeres mercants catalanes dels segles XIV i XV (Fundació Noguera. Estudis 6), Barcelona 1994, S. 452, Nr. 1. Zur oberdeutschen Tuchherstellung siehe Peyer, Leinwandgewerbe und Fernhandel (wie Anm. 50); Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter: Zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien, bearb. von W. Schnyder, 2 Bde., Zürich 1973/75.

⁶⁴ Haebler, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 118, nach: ZGO 4 (1853), S. 43 f.

⁶⁵ Ersterwähnung der Mötteli und der Humpis in Barcelona im Jahre 1394: Mitjà, Dificultats (wie Anm. 6), Nr. 11, 21. Ersterwähnung der Muntprat im Jahre 1400: Ebd., S. 21. Zur späteren Gründung der Gesellschaft durch Mitglieder dieser drei Familien siehe Schulte, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 16–24; Peyer, Leinwandgewerbe und Fernhandel (wie Anm. 50), II, S. 41–42. Zum Reichtum der Ravensburger im Vergleich zu zeitgenössischen Handelsgesellschaften siehe Schulte, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 58–61. Zu den Verwandtschaftsverhältnissen zwischen den drei Familien und allgemein zur Bedeutung der Heiratsverbindungen für das Funktionieren der Gesellschaft siehe jetzt A. Meyer, Die Große Ravensburger Handelsgesellschaft in der Region. Von der „Bodenseehanse“ zur Familiengesellschaft der Humpis, in: Kommunikation und Region, hg. v. C. A. Hoffmann/R. Kießling (Forum Suevicum 4), Konstanz 2001, S. 249–304.

schaft eine grundlegende mehrbändige Studie gewidmet und dabei viele Nachrichten zu ihrem Wirken auf der Iberischen Halbinsel zusammengetragen.⁶⁶ Aus seinen und anderen Arbeiten wird u. a. ersichtlich, wie wichtig die Förderung durch das Königshaus für den Erfolg der Ravensburger und Konstanzer Kaufleute war. Besondere Bedeutung erlangten in diesem Zusammenhang Handelsvollmachten in Form von Geleit- und Schutzbriefen. Dies war auch den Ravensburgern selbst bewußt, die noch 1479 beim Herrschaftsantritt Ferdinands II. einem ihrer Vertreter in Spanien den Auftrag erteilten, die älteren königlichen Privilegien der Gesellschaft bestätigen zu lassen.⁶⁷ Allerdings waren bislang aus der Anfangszeit des Unternehmens keine derartigen Dokumente bekannt.⁶⁸ Nun kann ein solches Stück vorgelegt werden. Es handelt sich um einen Schutzbrief⁶⁹ der Maria von Kastilien, Königin von Aragón († 1458), für den Ravensburger Jos (II.) Humpis und den Konstanzer Lütfried (II.) Muntprat⁷⁰ aus dem Frühjahr 1437.⁷¹ Am 20. April jenes Jahres wurde das Schreiben in Barcelona ausgestellt, das die zwei Händler und alle anderen Angehörige ihrer *societas* dem königlichen Schutz unterstellte. Die Königin wiederholte hier ein offenbar bereits vorliegendes Privileg ihres Mannes (Alfons V.), unterstrich aber ausdrücklich: *cupiamus dictos mercatores et*

⁶⁶ *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), bes. I., S. 285-340, III, S. 502-532.

⁶⁷ *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), III, S. 152f., Nr. 9: „Nauch dem und der kúnig iecz im land umb zúicht und nun núwer her ist, so ist gút, ir súchind úns-ser glayt her fuir und habind gúter frund raut und wan man es mit aim zimlichen zú wegen mocht bringen durch gút herren und frund und das es únsú bestáit wird, ob das múst costa ain klein, wer kam im thon? Dar umbe se nemend es fuir, wan es úch am besten tonckt, es mocht das best sin zú Saragossa mit hilff der chaveleries, die únsrer gút frund sind, und der deputatts. Ir verstonde es wol.“

⁶⁸ Johannes Vincke schrieb zu Recht „Ferdinand I. und Alfons V. haben dann im Ausbau einen weiteren Schritt vorwärts tun können.“ *Vincke*, Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen wie Anm. 6), S. 136. Er hat aber keine Belege zur Stützung seiner Vermutung beige-steuert.

⁶⁹ Zur Begrifflichkeit und zur Typologie siehe *U. Müller*, Das Geleit im Deutschordensland Preußen (Veröff. aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 1), Köln/Weimar/Wien 1991, S. 204 ff. *W. Paravicini*, Fürschriften und Testimonia. Der Dokumentationskreislauf der spätmittelalterlichen Adelsreise am Beispiel des kastilischen Ritters Alfonso Mudarra (1411-1412), in: Studien zum 15. Jahrhundert. FS für Erich Meuthen, hg. von *J. Helmuth/H. Müller*, 2 Bde., München 1994, hier II. S. 903-926, spricht in diesem Zusammenhang vom „Geleitbefehl“ (bes. S. 912, 915 f.).

⁷⁰ Zur Genealogie der Humpis und Muntprat siehe *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I., S. 172-182, 190-193. *Meyer*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 65).

⁷¹ ACA, Reg. 3130, fol. 108^{r-v} und 118^r (freundlicher Hinweis von Dr. Jaume Riera, Archivo de la Corona de Aragón, Barcelona); Text im Anhang dieses Beitrags.

eorum factores et nuncios ac negociorum gestores et quosvis alios de societate ipsorum cum omnibus rebus et mercibus illorum plena securitate gaudere[...]. Das Schreiben dürfte einen nicht unwesentlichen Teil dazu beigetragen haben, der Gesellschaft die Tore zum aragonesisch-katalanischen Königreich zu öffnen. Nicht zuletzt auf derartige Förderung von höchster Stelle ist zurückzuführen, daß allein die Hälfte aller Zölle, die zwischen 1425 und 1440 in Barcelona von Deutschen entrichtet wurden, aus der Tasche der Humpisgesellschaft stammte,⁷² und auch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die *Jous-hompis*, wie die Gesellschaft in den Barceloneser Quellen nach ihrem Haupt genannt wird, eine unbestreitbare Führungsrolle einnahmen.⁷³

Wirtschaftlich schwächer als die Humpis, doch durchaus häufig in den Barceloneser Quellen erscheinen Mitglieder der Sankt Galler Handelsgesellschaft der Watt. Diese waren schon 1410 in Barcelona tätig und besaßen dort bis mindestens 1449 eine eigene Niederlassung.⁷⁴ Der Basler Fernhandel schließlich war vor allem in Form der Gesellschaft des Hans Schreiber (1419) und der Halbsyngesellschaft (um 1425-1430) vertreten,⁷⁵ doch ist zu Beginn des 15. Jahrhunderts nicht streng zwischen Basler und Konstanzer Fernhandel zu trennen, da Kaufleute beider Städte in den 1420er Jahren nachweislich miteinander kooperierten, wie zwei bislang unbekannte Nachrichten aus dem Barceloneser Notariatsarchiv belegen. Danach wurde der Konstanzer *Albert de Strainstros* 1425 beauftragt, die Interessen des Johannes Gurli aus Basel zu vertreten.⁷⁶

⁷² *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, schreibt, sie wurden häufig durch Freiburger und Ulmer vertreten. Ergänzungen bei *H. Ammann*, Deutsch-spanische Wirtschaftsbeziehungen am Ende des Mittelalters, in: *Fremde Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel*, hg. v. *H. Kellenbenz* (Kölner Kolloquien zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 1), Köln/Wien 1970, S. 132-155.

⁷³ *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 131, allgemein zu den Humpis in Barcelona ebd., S. 131-142; *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1902, S. 10; *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 324-336.

⁷⁴ *Ammann*, Diesbach-Watt-Gesellschaft (wie Anm. 50), bes. S. 68-76; *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 147-150; *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 339; *Mitjà*, Comercio (wie Anm. 6), S. 292; *Peyer*, Leinwandgewerbe und Fernhandel (wie Anm. 50), II, S. 48-51.

⁷⁵ *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 322 ff.; *H. Kellenbenz*, Die Beziehungen Nürnbergs zur Iberischen Halbinsel, besonders im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: *Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs* (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 11/1), Nürnberg 1967, S. 456-493, S. 461; *Ammann*, Wirtschaftsbeziehungen (wie Anm. 72), S. 138, 153.

⁷⁶ *Johannes gurli civitate de Balla Regni alamanie con[stitut]o et or[deno] vos Albertum de Strainstros civitate constantie dicti regni...* – Barcelona, Arxiu Històric de Protocols de Barcelona, Manual, Barnat Pi, 27.3.1425-9.10.1426, fol. 53^v (freundlicher Hinweis von Damien Coulon, Paris).

Während Johannes Gurli/Corlin/Carlin/Carli/Karli/Guarli mehrfach in Barcelona bezeugt ist,⁷⁷ war *Albert de Strainstros* dort bislang unbekannt. Bei ihm dürfte es sich um Albrecht Steinstraß handeln, der wahrscheinlich ein Sohn des Ratsherrn Ulrich Steinstraß war, 1429 „ain große vart die land zu erfaren“ unternahm und 1437 in die angesehene Konstanzer Patriziergesellschaft „Zur Katz“ aufgenommen wurde.⁷⁸ Im Jahre 1427 wiederum ist der Basler Leonard Gyrb alias Grieb als Faktor eben dieses Konstanzers Albrecht Steinstraß belegt.⁷⁹ Offenbar arbeiteten in dieser frühen Zeit die Basler und Konstanzer Kaufleute durchaus zusammen. Erst zur Mitte des 15. Jahrhunderts kam es zu Streitigkeiten zwischen beiden Kaufmannsgruppen, auf die Aloys Schulte hingewiesen hat.⁸⁰

Im Vergleich zum Südwesten des Reiches tritt der fränkisch-bayerische Raum merklich zurück. Im Zollbuch der Deutschen sind Nürnberger gar nicht expressis verbis aufgeführt,⁸¹ doch liegen andere Quellen vor, die ihre Anwesenheit belegen: Hermann von Nürnberg erscheint in einer Quelle von 1383,⁸² Ulman Stromer weilte zum Ende des 14. Jahrhunderts in der Stadt,⁸³ und im Jahre 1392 sind zwei Faktoren des Hauses Weißenburg bzw. Stark bezeugt.⁸⁴ Im Jahre 1415 erhielten Friedrich Günsberg, Johann Fridringer, Sebald Schür-

⁷⁷ Vgl. *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 122, 151 f.

⁷⁸ Die Chroniken der Stadt Konstanz, hg. v. *P. Ruppert*, Konstanz 1891, S. 154, 199. Freundlicher Hinweis von Herrn Michael Kuthe (Stadtarchiv Konstanz). Zu Albrecht und späteren Mitgliedern seiner Familie siehe auch *P. F. Kraml*, Kaiser Friedrich III. und die Reichstadt Konstanz (1440-1493). Die Bodenseemetropole am Ausgang des Mittelalters (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 29), Sigmaringen 1985, S. 552; *P. Baur*, Testament und Bürgerschaft. Alltagsleben und Sachkultur im spätmittelalterlichen Konstanz (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen NF 31), Konstanz 1989, S. 111.

⁷⁹ Barcelona, Arxiu Històric de Protocols de Barcelona, Manual Barnat Pi, 26.3.1427-16.12.1427, fol. 85^v. Freundlicher Hinweis von Damien Coulon (Paris). Zu Leonard Grieb siehe *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 156; *Ammann*, Wirtschaftsbeziehungen (wie Anm. 72), S. 153, Anm. 20 und *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 323.

⁸⁰ *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 506-512. Basler Familien sind nicht in der Ravensburger Gesellschaft bezeugt; vgl. *Meyer*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 65), S. 256 ff.

⁸¹ Hinter Francesc Ortoff verbirgt sich wohl ein Ortolf aus Nürnberg: *von Stromer*, Hochfinanz (wie Anm. 37), I, S. 88.

⁸² *Wolfram*, Kaufmann (wie Anm. 35); *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 31, 318. Es handelte sich wohl entweder um Hermann von Loheim oder Hermann Steiner, vgl. *Stromer*, Hochfinanz (wie Anm. 37), II, S. 392.

⁸³ Chroniken (wie Anm. 38), S. 102.

⁸⁴ *Mitjà*, Dificultades (wie Anm. 6), Nr. 7 ff., S. 207 ff.; zur Familie siehe die Präzisierungen von *Vincke*, Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen (wie Anm. 6), S. 128.

stab und Heinrich Lochner, *habitatores ville vulgariter nuncupate Nurumberch in imperio alamanie constitute*, von König Ferdinand I. einen Geleitbrief mit der Erlaubnis, in seinem Reich unter der Bedingung Handel zu treiben, daß sie die Zölle und Steuern bezahlten.⁸⁵ Wolfgang von Stromer hat in ihnen Angehörige der vor allem aus Nürnbergern zusammengesetzten Kraft-von Loheim-Stark-Stark-Tracht-Gesellschaft erkannt.⁸⁶ 1446 wandte sich der Nürnberger Rat wegen der Verunreinigung katalanischen Safrans sogar direkt an den Barceloneser *Consell de Cent*, was die Beteiligung der Nürnberger am örtlichen Safranhandel zumindest sehr wahrscheinlich macht.⁸⁷ Auch später sind vereinzelt Nürnberger, wie Heinrich Haller und Stefan Fischer, als Händler bezeugt, die insbesondere Metall- und Kurzwaren in der katalanischen Metropole absetzten.⁸⁸

Kölner Kaufleute waren besonders früh in Barcelona vertreten. Die erste Privilegierung des Jahres 1420 geht sogar unmittelbar auf die Intervention Basler und Kölner Händler zurück. Erst in der Folge und besonders nach der Ausstellung des hier vorgestellten Geleitbriefs liefen ihnen die Ravensburger den Rang ab.⁸⁹ Der Niederrhein wurde vor allem, aber keineswegs ausschließlich, durch den rührigen Johann von Köln vertreten.⁹⁰ War es für Konrad Haebler noch unklar, ob es sich hierbei um einen Deutschen handelte oder um das Mitglied einer schon lange in Katalonien ansässigen Familie, so kann mit einer Nachricht aus dem Barceloneser Notariatsarchiv belegt werden, daß Johannes von Köln *mercator oriundus civitatis de Colunya in Alamannia* war.⁹¹ Er erlangte das Barceloneser Bürgerrecht, behielt aber offenbar Kontakte zu seiner alten Heimat, denn er schloß sich mit flämischen Kaufleuten zu Gesellschaften zusammen,⁹² und seine Handelsaktivitäten zielen auf den Niederrhein.⁹³ Die

⁸⁵ *Mitjà*, Comercio (wie Anm. 6), Nr. 19, S. 305 f.; *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 116 ff. mit Edition ebd. (1902), Nr. 1, S. 352 ff.

⁸⁶ *Stromer*, Hochfinanz (wie Anm. 37), II, S. 390-395.

⁸⁷ *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1902, S. 28. Ähnliche Beschwerden des Augsburger und Nürnberger Rats aus dem Jahre 1537 ebd., S. 30. Schon 1357 gab es in Nürnberg einen Safranschauer; vgl. *Kellenbenz*, Safranhändler (wie Anm. 44); *W. v. Stromer*, Oberdeutsche Unternehmen im Handel mit der Iberischen Halbinsel im 14. und 15. Jahrhundert, in: *Fremde Kaufleute* (wie Anm. 72), S. 156-175, hier S. 164.

⁸⁸ Zu Heinrich Haller: *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1902, S. 20 f., 406 f.; Zu dem Faktor des Stefan Fischer: *H. F. Haller von Hallerstein*, Größe und Quellen des Vermögens von hundert Nürnberger Bürgern um 1500, in: *Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs* (wie Anm. 75) I, S. 117-176, hier S. 129.

⁸⁹ *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 323 f.

⁹⁰ *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 142-147; *Salicrú*, Tràfic (wie Anm. 57), S. 181 und *G. Hirschfelder*, Die Kölner Handelsbeziehungen im Spätmittelalter (Veröff. des Kölnischen Stadtmuseums 10), Köln 1994, S. 21-29.

Reihe Kölner Kaufleute wird durch Johann van Stralen, Vinant Craus von Köln, Ludwig von Köln, Johannes von Köln, Timan von Köln und Simon von Köln ergänzt.⁹⁴ Auch eine der in Barcelona tätigen Handelsgesellschaften stammte aus der Rheinmetropole: die Stralen-Kalthof-Gesellschaft, deren Aktivitäten in Barcelona sich seit 1434 über 24 Jahre hinweg verfolgen lassen.⁹⁵ Bedenkt man die bereits erwähnte Anwesenheit rheinischer Handwerker, so wird ersichtlich, daß wir es bei ihnen durchaus mit einer ansehnlichen Gruppe zu tun haben.

Es ist schwer zu ermitteln, wie die Loyalitäten dieser Emigranten beschaffen waren.⁹⁶ Dachten und empfanden sie in nationalen Kategorien? Es ist zu bedenken, daß in der Vormoderne manche Fremde in übernationale Strukturen eingebunden waren, etwa Mönche und Kanoniker in ihren jeweiligen Orden, Studenten in den Universitäten, manche Adlige in Adelsgesellschaften oder höfischen Genossenschaften, Potentaten im dynastischen Gefüge der Hocharistokratie, Gelehrte in Humanistenkreisen. Es fällt auf, daß vereinzelt Kaufleute das Barceloneser Stadtrecht erlangten und daher in den Quellen als *ciutatà de Barcelona* oder *civis Barchinonae* erscheinen.⁹⁷ Dazu mußte der Fremde die Fürsprache eines Barcelonesen und einen mindestens dreijährigen Aufenthalt in Barcelona vorweisen können.⁹⁸ Auf den ersten Blick sprechen diese Einbürgerungen für eine Integrationsbereitschaft und die Entstehung

⁹¹ So seine Bezeichnung am 6. März 1417 im Notariatsregister des Antoni Brocard in: Barcelona, Arxiu Històric de Protocols de Barcelona, Manual Antoni Brocard, 2.12.1416-12.6.1417 = 106/4, fol. 51^v. Ähnlich *Mitjà*, Comercio (wie Anm. 6), S. 313 f., Nr. 31 zum Jahre 1418. Freundlicher Hinweis von Damien Coulon (Paris).

⁹² Barcelona, Arxiu Històric de Protocols de Barcelona, Manual Antoni Brocard, 2.12.1416-12.6.1417 = 106/4, fol. 51^v: *Johannes de Colunya mercator oriundus civitatis de Colunya in Alamannia et Guillelmus de bruxelles oriundus ville de bruxelles ducatus de barabant in Alamannia baxia pronunc habitatores in civitate barchinonae mercatores ac socii insimul in arte mercantili*.

⁹³ *Hirschfelder*, Handelsbeziehungen (wie Anm. 90), S. 24.

⁹⁴ *Mitjà*, Dificultades (wie Anm. 6), Nr. 20, S. 218 f. (Vinant Craus de Colonia), Nr. 22, S. 219 (Timan von Köln); *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 144 (Simon de Colunya); vgl. *Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 358 ff.; *Hirschfelder*, Handelsbeziehungen (wie Anm. 90), S. 13-16.

⁹⁵ *Hirschfelder*, Handelsbeziehungen (wie Anm. 90), S. 14 f.

⁹⁶ Beispielhaft auf der Grundlage der herausragenden italienischen Überlieferung: *A. Esch*, Viele Loyalitäten, eine Identität. Italienische Kaufmannskolonien im spätmittelalterlichen Europa, in: *HZ* 254 (1992), S. 581-608.

⁹⁷ So Johannes von Köln bei *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), S. 142. Leider liegen für Barcelona keine ausführlichen Einbürgerungsverzeichnisse (katalanisch *Llibres de avehinament*) vor, wie sie etwa in Valencia erhalten sind. *L. Piles Ros*, La població de Valencia a través de los „Llibres de avehinament“: 1400-1449, Valencia 1978.

neuer Identitäten in der Fremde, doch dürfte der Entschluß das Bürgerrecht zu beantragen, eher wirtschaftlichen Überlegungen gefolgt sein, denn die *cives Barchinonae* waren von der Zahlung von Zollabgaben befreit. Der Rat der Stadt beschwerte sich deshalb auch über Scheineinbürgerungen und setzte fest, daß die Fremden zusammen mit ihren Ehefrauen in Barcelona leben mußten, um in den Genuß der bürgerlichen Privilegien zu gelangen.⁹⁹ Es scheint also, daß es mit der Integrationsbereitschaft von Deutschen nicht weit her war, sondern vielmehr Rechtsqualität und Statussicherheit im Vordergrund standen.

Andere Belege stützen diesen Befund. Während sich die ersten Deutschen in Barcelona keineswegs abgrenzten, scheinen sich die fremden Kaufleute des 15. Jahrhunderts in erster Linie unter ihresgleichen aufgehalten zu haben. Dies ist der Schluß, den man aus den erhaltenen Testamenten und den Zeugenlisten anderer Urkunden ziehen kann.¹⁰⁰ Es waren fast ausschließlich Fremde, welche die Dokumente anderer Auswärtiger bezeugten. Im Testament des Bildhauers Michael Lochner z. B. werden Landsleute zu Testamentsvollstreckern ernannt, ein Deutscher firmiert als Zeuge, und das Dokument selbst belegt, daß der Künstler sogar einen deutschen Diener hatte.¹⁰¹ Aus letztwilligen Verfügungen wird weiterhin erkennbar, daß sich die Deutschen in der Fremde durchaus auch beistanden. Landsleute stellten einen überproportional hohen Anteil der in den Testamenten erwähnten Gläubiger oder Schuldner.¹⁰² Hier lassen sich

⁹⁸ J. M. Trias de Bes, La condició jurídica de l'estranger a Catalunya, *Revista jurídica de Catalunya* 35 (1929), S. 312-314; R. Gibert, La condición de los extranjeros en el antiguo derecho español, in: *L'étranger*, 2 Bde. (Recueils de la Société Jean Bodin pour l'Histoire Comparative des Institutions 9/10), Bruxelles 1958/1984, II, S. 151-195; Carrère, Barcelona (wie Anm. 4), I, S. 22-25; A. d. Fluvià i Escorsa, Ciudadanos y burgueses honrados, el último grado de nobleza en Cataluña, in: *Hidalguía* 253 (1995), S. 769-783.

⁹⁹ Arxiu de la Catedral de Barcelona, Procures, privilegis i sentencies: Llibre de la Clau, fol. 99^r-100^r – nach Salicrú, Tráfico (wie Anm. 57), S. 12 f. Auch Alfons V. ging gegen die allzu leichte Verleihung des Bürgerrechts an Fremde vor, woran 1492 ein königlicher Kämmerer erinnerte, um Ferdinand von Aragón zur neuerlichen Verschärfung der Bestimmungen zu bewegen. *Hinojosa Montalvo*, Mercaderes extrapeninsulares (wie Anm. 41), S. 83 nach ARV, Real, 596, fol. 108^v und 109^r. Schon 1315 wurde als Bedingung für die Erlangung des Bürgerrechts ein dreijähriger Aufenthalt zusammen mit der Ehefrau erwähnt: AHMB, Consell de Cent, Llibres del Consell I-3, fol. 24 nach *Cuadrada*, Barcelona (wie Anm. 11). Trotz der in den vorangegangenen Anmerkungen genannten Arbeiten fehlt noch eine wissenschaftliche Studie zum Barceloneser Bürgerrecht und den sich wandelnden Bedingungen für dessen Verleihung.

¹⁰⁰ Aufschlussreich sind unter den frühen Testamenten aus der Zeit bis 1395: *Mitjà*, *Dificultats* (wie Anm. 6), Nr. 8, 9, S. 209 f, Nr. 14, S. 212. Spätere Stücke, die fremdländische Zirkel erkennen lassen: ebd., Nr. 15, S. 213f, Nr. 22, S. 219 f.

¹⁰¹ *Madurell i Marimón*, Miguel Luch (wie Anm. 18), Nr. 6, S. 172-175.

¹⁰² *Mitjà*, *Dificultats* (wie Anm. 6), Nr. 22, 23, 24, 25, 35, S. 219 ff., 227.

kleine, fest abgegrenzte Netzwerke erkennen.¹⁰³ Aus ihnen suchte man oftmals auch seine Ehegattin, wobei wirtschaftlich-strategische Gründe oftmals eine beträchtliche Rolle gespielt haben dürften. Wie in anderen großen Handelsstädten auch verbanden sich Handwerker- oder Händlerfamilien durch das Konnubium, heirateten aufstrebende Männer in einflußreiche Geschlechter ein.¹⁰⁴ Freilich sind auch vereinzelt Heiraten mit Einheimischen belegt.¹⁰⁵ Hierbei lassen sich soziale und gewerbliche Differenzierungen ausmachen. Während die Kaufleute dazu neigten, sich in festen landsmannschaftlichen Kreisen aufzuhalten, scheinen Handwerker in der Tendenz eher eine Verschmelzung mit dem Gastgebergesellschaft eingegangen zu sein, wie am Beispiel der Buchdrucker nachgewiesen worden ist.¹⁰⁶ Man suchte sich eine Ehefrau aus der einheimischen Bevölkerung, und mit der Zeit wurden die deutschen Namen modifiziert oder verschwanden ganz.¹⁰⁷

Daß sich die Deutschen in der Fremde mehrheitlich durchaus als eigene Gruppe wahrnahmen, wird daran erkennbar, daß sie Ende des 15. Jahrhunderts ein eigenes Beinhaus und eine eigene Bruderschaft besaßen. Das *tumulum*

¹⁰³Zum allgemeinen Rahmen siehe *D. Stutzinger/H. Kühnelt/A. Classen*, Das Fremde und das Eigene, in: Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, hg. v. *P. Dinzelbacher*, Stuttgart 1993, S. 400-450; Kulturthema Fremdheit. Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdeheitsforschung, hg. v. *A. Wierlacher*, München 1993.

¹⁰⁴Dies ist etwa für die frühen Buchhändler in Barcelona nachgewiesen worden: *J. Rubió i Balaguer*, Integración de los impresores alemanes en la vida social y económica de Cataluña y Valencia en los siglos XV y XVI, in: Spanische Forschungen der Goeresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 20 (1962), S. 103-122, bes. S. 114 f. Vgl. etwa die deutschen Schneider Johannes Scheuber und Hanniquin von „Ahnisbert“, die sich an die einflußreiche flämische Schneiderfamilie des Leonardo von Brabant banden: *Mitjà*, Comercio (wie Anm. 6), Nr. 14, S. 303, Nr. 24, S. 310.

¹⁰⁵Aufschlußreich ist das Testament der Marquesia, Frau des Johannes Friedrich (*Johannes Alamany Federich*): *Madurell i Marimón*, Miguel Luch (wie Anm. 18), Nr. 50, S. 195ff.

¹⁰⁶*Rubió Balaguer*, Integración (wie Anm. 104), S. 112-121.

¹⁰⁷So zumindest *Haebler*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1901, S. 142; vgl. *ders.*, Zollbuch der Deutschen (wie Anm. 6), 1902, S. 27 mit dem Beispiel des Hans Schedler. Dagegen steht das Beispiel der Marquesia, Frau des Johannes Friedrich (wie Anm. 105). Aufschlußreich ist der Einsatz König Peters *el Ceremonios* zugunsten des Sohns seines Silberschmieds, des Straßburgers Künzelin Weiss. Er bemühte sich um einen Studienplatz für den jungen Mann in Lleida und um eine Pfründe ebendort. *Molina*, Maestres (wie Anm. 24), S. 672 ff., 683 f., 686). Es ist nicht erkennbar, ob die Deutschen – wie die Ravensburger Gesellschaft in Valencia – über einen eigenen Laden verfügten, in dem die Einheimischen deutsche Waren im Großverkauf – und trotz Verbots auch als Einzelstücke – erwerben konnten. Vgl. dazu *Hinojosa Motalvo*, Mercaderes extrapeninsulares (wie Anm. 41), S. 82).

sive carnerium dels Alamanys befand sich in der Barbarakapelle des Dominikanerkonvents und hatte einen Deutschen zum Vorsteher.¹⁰⁸ Spätestens 1492 existierte dort eine eigene Bruderschaft.¹⁰⁹ Diese Einrichtung ist bislang der einzige Hinweis darauf, daß die Reichsangehörigen eigene Identitätspunkte in der Stadt stifteten, wie sie noch deutlicher in Valencia mit dem Franziskanerkloster Vall de Jesús, einer stark von Deutschen geförderten Gründung, bezeugt ist.¹¹⁰

Dabei drängten die städtischen Behörden anfangs keineswegs darauf, die Deutschen an einer Assimilation zu hindern. Es gab in Barcelona keinen *Fondaco* und kein abgetrenntes Viertel für die Deutschen, wie es anderswo belegt ist.¹¹¹ Als 1445 der Generalgouverneur von Katalonien die Rechnungsbücher einiger deutscher Kaufleute beschlagnahmte, war es der Barceloneser Rat, der *Consell de Cent*, der sich vor dem König zu ihren Gunsten einsetzte, indem er anführte, die Deutschen hätten sich stets treu verhalten und seien in dieser Sache wie Einheimische zu behandeln.¹¹² Wirksam erinnerte der *Consell* in diesem Zusammenhang an die schwerwiegenden Folgen, die ein Wegfall der königlichen Einnahmen aus dem *dret d'Alamanys* bedeuten würde,¹¹³ und in der Tat nahm der König die Deutschen wieder in Gnaden auf.¹¹⁴ Doch zur Mitte des Jahrhunderts begann der Wind zu drehen. Einheimische beschwerten sich immer häufiger darüber, daß die deutschen Händler mit ihren Importen die

¹⁰⁸ Dies wird in den Testamenten des deutschen Malers Michael Lochner (1490) und seines Testamentvollstreckers Johannes Lanach, die sich dort bestatten ließen, erwähnt. *Madurell i Marimón*, Miguel Luch (wie Anm. 18), Nr. 6, 7, S. 172-177, hier S. 173, 175. Auch der deutsche Buchdrucker Vandelin Rosenmayer wurde 1528 dort bestattet (*Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17), Nr. 398).

¹⁰⁹ *Bonnassie*, Organización del trabajo (wie Anm. 17), S. 32. Ein Nikolaus Meyer gehörte 1491 zu den *proceres* der Kapelle (*Madurell i Marimón*, Miguel Luch [wie Anm. 18], Nr. 18, S. 182 f.), was auf die Existenz einer Bruderschaft schließen läßt. Er dürfte mit dem gleichnamigen Bäcker identisch sein (vgl. Anm. 17). 1528 ist von einer *Confraria sancte Barbere dels Alamanys* die Rede (*Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17), Nr. 398). Allgemein zu den Handwerkerbruderschaften in Barcelona und ihre religiöse Anbindung siehe *Bonnassie*, Organización del trabajo (wie Anm. 17), S. 123-126.

¹¹⁰ *Rubió Balaguer*, Integración (wie Anm. 104), S. 103 f. Die Überlieferung dieser Bruderschaft scheint verschollen. Zu den Erkenntnismöglichkeiten und allgemein zur Bruderschaft als integrierendes Element der Deutschen in der Fremde siehe exemplarisch am Beispiel Roms: C. Schuchard, Die Anima-Bruderschaft und die deutschen Handwerker in Rom im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: *Handwerk in Europa* (wie Anm. 1), S. 1-25.

¹¹¹ Siehe den Überblick von K. L. Reyerson, The Merchants of the Mediterranean: Merchants as Strangers, in: *The stranger* (wie Anm. 2), S. 1-14.

¹¹² *Carrière*, Barcelone (wie Anm. 4), I, S. 31 f.

einheimische Textilwirtschaft zerstörten. Das entsprach durchaus den Tatsachen.¹¹⁵ Die Vorwürfe führten schließlich dazu, daß unter der Herrschaft der handwerkerfreundlichen Parteiung der Busca protektionistische Maßnahmen erlassen wurden, die einen Teil der deutschen Kaufmannschaft aus der Stadt vertrieb. Zwar besserte sich die Lage nach der Absetzung der Busca im Jahre 1462, doch die Blütezeit des deutschen Handels in Barcelona war vorüber.

Wie das alltägliche Leben der Deutschen in der Fremde beschaffen war, ist schwer zu bestimmen. Serielle Quellen wie die Barceloneser Zollbücher geben kaum Aufschluß hierüber, und auch die urkundlichen Erwähnungen sind in dieser Hinsicht in der Regel recht wortkarg. Am aussagekräftigsten könnten erzählende Quellen sein, doch liegen nur wenige vor, die auf unsere Frage eingehen. Eine dieser seltenen Ausnahmen ist der bereits erwähnte Reisebericht des Hieronymus Münzer. Der Nürnberger Arzt und Humanist brach 1494 von seiner Heimatstadt auf, um der Pest zu entgehen, und begab sich auf eine lange Reise, die ihn nach Frankreich, Spanien, Portugal und in die Niederlande führte.¹¹⁶ Über Barcelona weiß er vor allem Positives zu berichten. Die Stadt sei zwar nur ein Abglanz früherer Herrlichkeit, aber noch immer reich und groß. Münzer beschreibt ihre Lage, Anzahl und Aussehen der geistlichen Einrichtungen und einige herausragende Bauwerke. Besonders die in einem Adelspalast gehaltenen Tiere beeindruckten den Nürnberger. Ausführlich beschreibt er Gazellen und Papageien. An einem Abend wurde Münzer auch von einigen Deutschen, die in Barcelona lebten, zum Essen eingeladen.¹¹⁷ Er nennt drei Kaufleute: Georg Rasp aus Augsburg, Erhard Wigand aus Mergentheim (der „Frank“ genannt wurde) sowie Wolfgang Ferber aus Ulm. Des weiteren waren zugegen der deutsche Franziskanermönch Johannes und dessen Freund Nikolaus in Begleitung eines gewissen Leonardus, dessen Bruder im Deutschordenshaus zu Nürnberg wohnte. Besonders interessant ist die knappe Beschreibung des Gastmahls, denn hier wird erkennbar, daß die Deutschen in der Tat einhei-

¹¹³Ebd., S. 32. Siehe auch die vergleichbar positive Beurteilung des Valencianer Rats aus dem Jahre 1445: *Vehents nosaltres lo gran beneffici que's Alamanys mercaders qui traffiquen a fan lurs mercaderies en la senyoria del senyor rey ... Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), III, Nr. 157, S. 517 f.; *Peyer*, Leinwandgewerbe und Fernhandel (wie Anm. 50), I, Nr. 277, S. 125 f.

¹¹⁴*Peyer*, Leinwandgewerbe und Fernhandel (wie Anm. 50), I, Nr. 281, S. 127 f.

¹¹⁵*Carrère*, Barcelone (wie Anm. 4), II, S. 811, 885, 907, 920.

¹¹⁶*Pfandl*, Itinerarium Hispanicum (wie Anm. 39); *K. Herbers*, „Murcia ist so groß wie Nürnberg“ – Nürnberg und Nürnberger auf der Iberischen Halbinsel: Eindrücke und Wechselbeziehungen, in: Nürnberg – europäische Stadt in Mittelalter und Neuzeit, hg. v. H. Neuhaus (Nürnberger Forschungen 29), Neustadt a.d. Aisch 2000, S. 151-183.

¹¹⁷*Pfandl*, Itinerarium Hispanicum (wie Anm. 39), S. 13.

mische Sitten angenommen hatten. Münzer beschreibt, man habe – *more Cathelanorum* – nur von Gold- und Silbertellern gegessen. Musiker unterhielten die Gäste und führten Tänze nach muslimischer Art – *more Maurorum* – auf. Der Nürnberger war von der Prachtentfaltung begeistert: *Credo baronum aut comitem in Almania honorem talem non posse exhibere. Quot eduliis? Quot fructibus? Quam vario vino reficeremur? Non est opus narrare.*¹¹⁸

Versucht man, zum Abschluß das Leben deutscher Handwerker und Kaufleute in der katalanischen Fremde zu überblicken, so fällt es schwer, allgemeine Entwicklungslinien aufzuzeigen; zu stark ist der Befund von den Zufälligkeiten der Quellenüberlieferung und dem Stand der Vorarbeiten geprägt. Nur mit Vorsicht sind die folgenden Tendenzen zu benennen: In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lassen sich erstmals in größerem Maße deutsche Handwerker in Barcelona nachweisen, von denen viele aus dem Rheinland stammten. Sie dürften im Gefolge flämischer Handwerker ins Land gekommen sein und prägten in begrenztem Maße bis zum Ende des Jahrhundert das Gewerbe der Stadt. Kaufleuten aus dem römisch-deutschen Reich gelang es erst an der Wende zum 15. Jahrhundert, in größerer Zahl französische oder savoyische Zwischenhandelsplätze zu umgehen und direkt in Barcelona Handel zu treiben. Anfangs waren sie noch auf die Einfuhr konzentriert, doch seit dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts nahmen sie auch den Export örtlicher Waren in die eigene Hand. Entscheidend war hierfür die Förderung durch die einheimischen Herrscher, die ihnen Handelsprivilegien und -vorrechte einräumten. Safran entwickelte sich zum bedeutendsten, jedoch nicht alleinigen Handelsgut, die Ravensburger Gesellschaft zum wichtigsten, aber keineswegs einzigen Unternehmen. Zum Ende des 15. Jahrhunderts eröffneten technische Innovationen den Deutschen in Spanien neue Möglichkeiten; Buchdrucker gesellten sich zu den angestammten Handwerkern. Der Bedeutungsverlust, den Barcelona durch städtische Unruhen und den katalanischen Bürgerkrieg erlitt, ließ zwar viele Händler die Stadt verlassen, doch andere Deutsche blieben ihr treu, so daß auch an der Wende zum 16. Jahrhundert eine Vielzahl Fremder in ganz unterschiedlichen Berufen dort ein Auskommen fand. Diese „deutsche Kolonie“ war auf unterschiedliche Art und Weise miteinander verbunden: durch Endogamie und durch wirtschaftliche und soziale Kontakte. Mit eigener Bruderschaft, eigenem Altar und eigener Begräbnisstätte als Identitätszentren ausgestattet, verkehrten die Deutschen häufig „entre nous“, lediglich bei den Handwerkern läßt sich ein höheres Maß an Integrationsbereitschaft feststellen.

¹¹⁸Ebd.

Noch bleibt zu ermitteln, in welchem Maße diese Migranten über ein eigenes kulturelles Selbstverständnis verfügten und wie sie dieses, soweit vorhanden, an die fremde Umgebung anpaßten und in welcher Form ihr neues Umfeld seinerseits im gesellschaftlichen Alltag mit kultureller und ethnischer Differenz umging. Gab es auch in diesen Bereichen Strukturwandel und Inszenierung transnationaler Identität? Fungierten die Deutschen in der Fremde ihrerseits als interkulturelle Mittler? In welchem Maße trugen sie zum Technologie- und Wissenstransfer bei? Welche Wahrnehmungsapparate, Begriffssysteme und Konventionen waren für Austauschprozesse nötig? Wie trugen diese zur Selbst- und Fremdwahrnehmung bei, und welche Folgen hatten hierbei etwaiges Mißlingen der Kommunikation? Welche Hilfsmittel standen zur Erleichterung der Kontakte zur Verfügung? 1502 druckte der Deutsche Johannes Rosenbach das erste deutsch-katalanische Wörterbuch,¹¹⁹ aber wie ging man zuvor mit dem Sprachproblem um? Welche Transfer- und Adaptionsvorgänge vollzogen sich in Richtung der alten Heimat; strahlten die Barceloneser Erfahrungen in die Heimat zurück? Ein kleiner Hinweis ist die Aufnahme katalanischer Begriffe ins Ravensburger Deutsch des 16. Jahrhunderts.¹²⁰ Welchen Stellenwert besaßen Kenntnisse des Spanischen oder Katalanischen als Qualifikationen in der Heimat; in welchem Maße diente Barcelona also als Ausbildungsort zur Erlangung von Spezialfähigkeiten?¹²¹ Hier bleiben noch viele Fragen offen, denn was hier vorgelegt werden konnte, ist kaum mehr als ein Abriss und eine Absichtserklärung zugleich. Die Aussichten für eine ertragreiche Studie sind gut, denn die Barceloneser Quellenüberlieferung ist außerordentlich reich. Schon der Nürnberger Arzt und Humanist Hieronymus Münzer beschrieb 1494 voller Bewunderung die Registratur des Barceloneser Rathauses,¹²² und noch heute existiert eine Vielzahl städtischer, kirchlicher und königlicher Quellencorpora, die Informationen auch zu unserer engeren Fragestellung

¹¹⁹Vocabulari (wie Anm. 34). Beim einzigen erhaltenen Exemplar handelt es sich um das Privatexemplar des Ferdinand Columbus, der nachweislich in Nürnberg war, um Bücher zu erstehen (ebd., S. 20 f.). Als Vorlage des Werkes dienten vergleichbare deutsch-italienische Wörterbücher des 15. Jahrhunderts: *L. Klaiber*, Der „Vocabulari català-alemany“ von 1502 und seine italienische Vorlage, in: Homenatge a Antoni Rubió y Lluch, 3 Bde., Barcelona 1936, hier III, S. 881-886. Zu Rosenbach siehe – neben *Madurell i Marimón/Rubió i Balaguer*, Documentos (wie Anm. 17) und *Rubió i Balaguer*, Llibreters i impressors (wie Anm. 30) – vor allem *P. Vila*, Un nou document sobre la presència de l'impressor alemany, Joan Rosenbach a Perpinyà, in: *Arxiu de Textos Catalans Antics* 17 (1998), S. 535-540.

¹²⁰*Schulte*, Ravensburger Handelsgesellschaft (wie Anm. 6), I, S. 355 ff.; *K. Krieger*, Die Sprache der Ravensburger Kaufleute um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, Heidelberg 1933. Vgl. die Übernahme deutscher Ausdrücke in die Fachsprache der katalanischen und kastilischen Drucker: *Rubió i Lluch*, Integración (wie Anm. 104), S. 121.

bereithalten: die vielen erhaltenen Notariatsregister,¹²³ die dichte Überlieferung des Rates (*Consell de Cent*),¹²⁴ serielle Quellen, wie Herdstellenzählungen und Zollakten,¹²⁵ und nicht zuletzt die Schätze des unerschöpflichen Kronarchivs.¹²⁶ Es bleibt zu hoffen, daß die Verhältnisse in Barcelona eines Tages einen Bearbeiter von der Solidität eines Knut Schulz finden werden.

¹²¹Vgl. Die Berufsbildung deutscher Kaufleute im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, hg. v. H.-P. Bruchhäuser (Quellen und Dokumente zur Geschichte der Berufsbildung in Deutschland C/4), Köln/Weimar/Wien 1992, mit Hinweisen (S. 101 f., 105) auf die Rolle Barcelonas als Ausbildungsstätte für Mitglieder der Diesbach-Gesellschaft und der Ravensburger Gesellschaft. Vgl. Ammann, Diesbach-Watt-Gesellschaft (wie Anm. 50), S. 73. Allg. zur Wanderung und Ausbildung von Lehrlingen in der Fremde Schulz, Handwerk im spätmittelalterlichen Europa (wie Anm. 1). Deutsche Gesellen sind allerdings in Barcelona äußerst selten nachzuweisen. Eine Ausnahme bildet der Goldschmied Johann Olxamar bei *Hernando*, *Artistas* (wie Anm. 26), S. 372. Er ist aber ein herausragender Einzelfall, denn die Deutschen *se nos presentan como artifices plenamente formados en busca de ofertas de trabajo* (ebd. 378). Pierre Bonnassie erfaßt in seiner Studie zum Handwerk in Barcelona keine deutschen Gesellen: *Bonnassie*, *La organización del trabajo* (wie Anm. 17).

¹²²*Ostensa nobis fuit una aula maxima libris plena, ut magnam bibliotecam crederes, ubi annalia in singulo libro pro anno sunt scripta, nedum in vectigalibus et regimine, sed in singulis aliis. Et si quis dubium habuerit in aliquo gesto ante multos annos et diem vel annum notaverit, tunc in singulis ex annalibus illis potest cernor effici* (Pfundl, *Itinerarium Hispanicum* (wie Anm. 39), S. 12 f.).

¹²³*L. Cases i Loscos*, *Catàleg dels protocols notarials de Barcelona*, 2 Bde. (Inventari d'arxius notarials de Catalunya 11), Barcelona 1990.

¹²⁴Zum Stadtarchiv siehe: *Arxiu Històric de la ciutat*. *Guia*, Barcelona 1995; *S. Riera i Viader*, *Les fonts municipals del període 1249-1714*. *Guia d'investigació*, Barcelona. In: *Quaderns d'Història* 4 (2001), S. 239-276.

¹²⁵*A. Garcia Espuche/M. Guàrdia i Bassols*, *Espai i societat a la Barcelona pre-industrial* (Curs d'història de Catalunya 9), Barcelona 1986; *Orti Gost*, *Renda i fiscalitat* (wie Anm. 4).

¹²⁶*F. Udina Martorell*, *Guía histórica y descriptiva del Archivo de la Corona de Aragón*, Madrid 1986.

Urkundenanhang

1. Maria (von Kastilien, Königin von Aragón) verleiht unter Verweis auf einen früheren Erlaß ihres Mann (König Alfons V. von Aragón) dem Ravensburger Kaufmann Jos Humpis und dem Konstanzer Kaufmann Lütfried Muntprat sowie allen Mitglieder ihrer Handelsgesellschaft einen Schutzbrief für den Handel zu Lande und zur See.¹²⁷

Barcelona, 20. April 1437

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Reg. 3130, fol. 108^{r-v}

Guidaticum concessum Josepo Umpis et Ludfridus Monprat, alamannis.

Maria etc. nobilibus, dilectis et fidelibus nostris universis et singulis viceregibus, gubernatoribus, vicariis, bajulis et aliis officialibus dicti domini regis et nostris, necnon capitaneis, patronis, dominis et ductoribus quarumvis navium, galearum et aliorum lignorum maritimorum, et generaliter universis et singulis subditis et vassallis dicti domini Regis et nostris ubilibet constitutis ad quem seu quos presentes pervenerint, salutem et dileccionem. Cum dilecti et devoti nostri Josepus Ompis, de villa de Ravenspurg, et Ludfridus Monprat, de civitate Constancie, de partibus Alamannie, per se et alios de societate ipsorum, de licentia et beneplacito dicti serenissimi domini Regis, et tanquam guidati et assecurati per terram et mare tocius dicionis dicti domini Regis, cum eorum bonis, rebus et mercibus exerciant eorum negociaciones, mercimonia et artem mercantilem, nosque cupiamus dictos mercatores et eorum factores et nuncios ac negociorum gestores et quosvis alios de societate ipsorum cum omnibus rebus et mercibus illorum plena securitate gaudere, sicut eciam dictus dominus Rex cum ejus guidatico et assecuramento fieri voluit et mandavit, dicimus et mandamus vobis et vestrum cuilibet de certa sciencia et expresse sub pena quinque milium florenorum auri quatenus jamdictos mercatores et quosvis alios de eorum societate, bonaque, res et merces illorum ubicumque illa repereritis, et sive sint onusta in navibus, galeis seu aliis lignis subditorum seu aliorum qui non sunt inimici dicti domini Regis, dum tamen apareant esse dictorum mercatorum aut societas eorum, benigne et favorabiliter pertractetis dictaque bona, res et merces capere, occupare aut detinere nullatenus presumatis, sed illos et illa tanquam sub guidatico et assecuramento regio constitutos et constituta, habeatis et teneatis, guidaticumque et assecuramentum dicti domini Regis teneatis et observetis tenerique et

¹²⁷Herzlichen Dank an Dr. Jaime Riera (Archivo de la Corona de Aragón, Barcelona) für den Hinweis auf beide hier abgedruckten Stücke.

observari faciatis a cunctis, nullam molestiam, damnum, offensam vel injuriam prefatis mercatoribus, bonis rebus aut mercibus eorum faciendo vel inferendo, si ultra dictam penam iram et indignacionem dicti domini regis et nostram cupitis evitare. Data Barchinone XXa die aprilis anno a Nativitate Domini Mo CCCCo tricesimo septimo. La Reyna

Domina Regina mandavit michi Raymundo Bajuli, visaque per thesaurarium et Paulum de Erolis, fisci advocatum. Probata

2. Beleg über die Ausstellung dreier Transsumpte eines Schutzbriefs (= Nr. 1) zugunsten des Jos Humpis und des Lütfried Muntprat.

Barcelona, 4. Mai 1437

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Reg. 3130, fol. 118^r

Josepi Ompis et Lufrindo Monprat, mercatorum.

In civitate Barchinone die quarta madii anno a Nativitate Domini Mo CCCCo XXXVIIo, fuerunt aposita signum, sigillum, auctoritas et decretum domine Regine in quodam translato auctentico jam clauso per Raymundum Bajuli, locumtenentem prothonotarii domini Regis, sumpto a quadam litera dicte domine Regine exequatoria guidatici regii concessi Jossepo Ompis et Lufrindo Monprat, mercatoribus de partibus Alamannie, sicut in dicta litera, que est registrata supra fo CVIIIo lacius continetur.

Item simile decretum fuit apositum in aliis duobus translatis auctenticis de dicta litera exequatoria confectis, clausis per dictum Raymundum Bajuli in civitate Barchinone quarta die madii anno a Nativitate Domini Mo CCCCo XXXVIIo